

National-Zeitung.

Pränumerationsbedingungen: In Wien pränumerirt man bei der Expedition, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, im 2. Stock, od. in der Buchhandlung Sallmayer & Comp., Kärntnerstraße, vierteljährig mit 1 fl. 15 kr., halbjährig 2 fl. 30 kr., monatlich mit 30 kr. C. M. Arzgerlohn 5 kr. monatl.

Politisches Volksblatt

für

demokratische Interessen.

Pränumerationsbedingungen durch die Post: Bei den zunächst gelegenen Postämtern oder direkt bei der Redaktion abonniert man vierteljährig mit 1 fl. 36 kr. C. M., bei zweimaliger Versendung. Inserationsgebühr die Zeile 1 kr. C. M.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Wilhelm Ehrlich.

N^o 35.

den 29. August

1848.

Die Geheimnisse der Fürsten,

oder:

Der Verrath der deutschen Fürsten am deutschen Volke.

Schiller sang: „Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle,
Seid einig, einig, einig!“

Am 22. Mai 1815 versprach der König von Preußen seinem Volke eine „Repräsentation des Volkes.“ Das Sprichwort sagt: Versprechen und Erfüllen sind zweierlei. Dieser Satz bewährte sich auch bei den damals regierenden Fürsten. Sie errichteten wohl einen Bund, worin den Völkern großartige Versprechungen von Freiheiten und Rechten gemacht, aber nicht erfüllt wurden. Während die deutschen Fürsten in Floskeln und Phrasen, welche die deutschen Völker in händischer Dankbarkeit annahmen, verbündeten sie sich unter einander in geheimen Kabinettsbesprechungen und gaben sich das Wort, jeden auftauchenden Freiheitsgedanken im Keime zu ersticken. Die Bundesacte selbst, welche am 8. Juni 1815 unterzeichnet und in die Wiener-Kongressacte vom 9. Juni 1815 aufgenommen wurde, hätte segnungsvoll für die Völker werden können, wenn die Fürsten sie nicht als Blendwerk zur Täuschung ihres Volkes benützt hätten. Deutsches Volk Dir will ich es im Angesichte der Fürsten öffentlich sagen, wie sie als sogenannte Landesväter Steine statt Brot gaben, wie sie sprichwörtlich mit der rechten Hand gaben wollten, um es mit der Linken ihren Völkern zu entreißen. Ich will Dir die Augen öffnen, damit Du einen Blick in die Geheimnisse der Fürsten werfen kannst, ich will Dich mit dem Inhalte der Bundesacte bekannt machen, damit du erkennst, wie die allirten Fürsten ihr zuwider gehandelt haben. — Nachdem ein großer Theil des Königreichs Sachsen mit Preußen vereinigt wurde (im Jahre 1813), vereinigten sich die deutschen Fürsten, so wie die 4 noch übrigen freien Städte, Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt am Main, alle selbstherrlich zu einem beständigen Bunde, dem deutschen Bunde. Da vereinigten sich der Kaiser von Oesterreich, die Könige von Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover (dessen Kurfürst der König von England sich schon 1814 die königliche Würde beigelegt hatte) und Württemberg, der König von Holland wegen des deutschen Landes Luxemburg, das er besaß, und der König von Dänemark, wegen des deutschen Herzogthums Holstein, der Kurfürst von Hessen-Kassel und die Großherzoge von Hessen, von Baden, von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, von Sachsen-Weimar und Oldenburg und die übrigen deutschen Herzoge und Fürsten nebst dem Landgrafen von Hes-

sen-Homburg und jene 4 oben genannten Freistädte als deutsche Bundesstaaten zu dem Zwecke: „die innere und äußere Sicherheit Deutschlands, die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten zu erhalten.“ Alle sollten durch ihre Gesandten einen immerwährenden Bundestag bestellen und zwar in Frankfurt am Main, wo die allgemeinen Angelegenheiten durch Stimmen (wobei man die Größe der einzelnen Bundesstaaten als Anhaltspunkt annahm) unter dem Vorsitze von Oesterreich, weil sein Fürst das größte Ländergebiet hatte, berathen und entschieden wurden. Die Wehrverfassung des Landes wurde erst später, nach der Willkür eines jeden Fürsten geregelt. Die ganze Kriegsmacht bestand aus 10 Armeekorps und wurde so veranschlagt, daß jeder Bundesstaat den einhundertsten Theil seiner Bevölkerung zu stellen verpflichtet war. Der Bund machte es sich zur Aufgabe den Rechtszustand zwischen Regierungen und Untertanen aufrecht zu erhalten. Folgende verbindende Grundbestimmungen wurden unter andern festgesetzt: Jedem Lande wurde eine landständische Verfassung zuerkannt oder gesichert, wenn dieselbe schon eingeführt wäre. In allen deutschen Bundesstaaten wurde die bürgerliche Gleichstellung der Genossen aller christlichen Glaubensbekenntnisse (die Juden und andere Nichtchristen waren somit ausgeschlossen) ausgesprochen. Jeder Deutsche erhielt auch das Recht von einem deutschen Staate in den andern überzuziehen. Zu den Versprechungen dieses Bundestages, welche jedoch nie erfüllt wurden, gehören die Pressfreiheit und die Befreiung des Handelsverkehrs innerhalb der Bundesstaaten. So war die neue Bundesverfassung der deutschen Staaten bestellt!! Soll ich für oder gegen ihn sprechen. Das deutsche Volk hat in den Märztagen des Jahres 1848 über ihn abgeurtheilt; es hat diesen Bundestag als ein von den Fürsten erbautes Kartenthaus durch seine Revolutionen weggeblasen, und in der Eile einem neuen Boden (das Frankfurter Parlament) gelegt, auf welchem das künftige große Volksgebäude, wo die Freiheiten und Rechte der Völker garantirt werden, erbaut wird. (Die jetzt tagende Nationalversammlung in Frankfurt kann nicht als eine permanente angesehen werden, da die gegenwärtige Majorität derselben das Interesse der Dynastien vertritt und somit ihre Sendung vom Volke ganz vergift; bereits sind Proteste vom Volke gegen ihre Beschlüsse in Frankfurt gelangt, und man beabsichtigt auch neue Wahlen für Frankfurt am Main auszuschreiben.)

Zwei Spitzel in Uniform.

Vor einiger Zeit befanden sich im Gasthause des Herrn R..... in der Josephstadt zwei uniformirte Garden im eifrigen Gespräche über unsere dormaligen Staatsangelegenheiten. Der Eine, wie es schien, mehr auf das Gespräch der Uebrigen lauernd, fiel über zwei am Ende des Tisches sitzende junge Männer her, (wovon Einer Techniker, der Andere Pianoverzerrer ist) weil sie sich in französischer Sprache unterhielten und äußerte sich in folgender Weise: Ein Schuft in meinen Augen, der hier in Oesterreich noch ein Wort französisch spricht, der deutsch reden kann (und das können sie, wie ich erst vorhin hörte) und es nicht thut, ist in meinen Augen Republikaner. Feind unseres Kaisers, Anhänger eines Volkes, das von jeher in Sittenverderbnis versunken war, und jetzt daran arbeitet unser deutsches Blut durch seine Ränke zu vergiften; deshalb hab' ich das Recht und die Lust — Sie zu arretiren! — Der zweite in Uniform fügte hinzu: wenn Sie irgend eine fremde Sprache sprechen wollen, so ist es die russische, dagegen wird hier Niemand etwas einwenden. Der nichts weniger als durch diese anmaßende terroristische Erklärung eingeschüchterte Pianokünstler entgegnete: Bedauernswürdiger Mann! ich kenne Sie nicht, würde Sie auch Ihrer Aeußerungen wegen keines Wortes würdigen, wenn Sie nicht ein Kleid trügen, welches ich achte — und um so mehr achten müssen, (fiel der Arretirungsfüchtige auf die Brust klopfend ein), also meinethalben, um so mehr achten muß, so bleibt es doch nur das Zeichen eines Institutes, welches ich achte, ohne es zu müssen, weil die Gründer desselben gewiß einen edleren Zweck im Auge hatten, als Sie so eben zu erkennen geben, daß Sie diesen hohen Zweck nicht verstehen, indem Sie deren Streben durch Ihr frapantes Benehmen entwürdigten. Doch will ich als echter Deutscher meinen gerechten Unwillen über Ihre eben so ungerechten als abscheulichen Aeußerungen unterdrücken und nicht Gleiches mit Gleichem vergelten; deshalb bitte ich Sie recht sehr und rathe Ihnen, vorerst Ihre Pflichten als Staatsbürger und Garde eines Instituts kennen zu lernen, ehe Sie sich anmaßen, ein würdiger Bürger eines Kaisers zu sein, der nie als Despot sich zeigte, sondern als Spender einer Constitution sich einen edleren Namen erwarb, als daß Se. Majestät wünschen könnten, es solle Jemand ohne gegründete Ursache verdächtigt werden. Wollen Sie jedoch Ihre erbärmliche Drohung vollziehen, so wird es mir sehr erwünscht sein, um mich nicht selbst der drückenden Schmach, welche Sie mit verrätherischer Miene auf ein, wenn auch noch nicht durch eine Uniform gedecktes, dennoch sich wahrhaft vorwurfsfrei fühlendes Herz zu werfen sich erlauben, sondern dem Staate einen Dienst zu erweisen, welchem sich jeder biedere Deutsche mit Freude widmet, um zur Kenntniß zu bringen, welcher Säemann Sie für den Staat sind, denn bei einem solchen Verfahren wie das, welches Sie sich anmaßen, muß der gute Keim für Vaterland und Recht ersticken, und man wird am Ende zu bedauern haben, ein Deutscher zu sein! — Zum Ueberflusse sag' ich Ihnen noch, daß ich nicht die Sprache eines gebildeten Volkes erlernte, um im Geheimen Staatszerrüttungen unter meinen deutschen Brüdern zu erzielen, und schämen Sie sich nicht Ihr Unrecht einzusehen! wenn Sie bis jetzt nicht im Stande waren, Menschenfreund zu sein, und Menschen zu lieben, so suchen sie wenigstens dem Hasse keinen Raum im Herzen zu geben, mit welchem Sie mir auf's Ungerechteste begegneten! — Der §. 4. der Verfassungsurkunde dürfte Sie für die Zukunft über diesen Gegenstand belehren, worüber ich Sie ermahne reiflich nachzudenken, damit Sie nicht mehr sich, oder was noch weit mehr ist, ihre Uniform, welche Sie bis jetzt noch nicht zu tragen würdig sind, noch mehr beflecken,

als Sie es diesen Abend gethan haben! — Der Gardespizel (lügenhaft wie später zu Tag kam, obendrein sich als Charge ausgehend) ging mit seinem Ruffenfreunde davon. —

Symptome einer neuen französischen Revolution.

Frankreich ist die Wiege der Revolutionen. Frankreich ist durch Revolutionen groß und mächtig geworden. Wer die Revolutionen Frankreichs aus der Geschichte kennt, der wird einem Volke seine Bewunderung nicht versagen können, welches unaufhörlich und rastlos einem Ziele zustrebt, welches die deutsche Nation über 30 Jahre aus seinem Auge verloren hat, einem Ziele, nach welchem der deutsche Mann als ein Neuling der Revolutionen gleichfalls strebt, — nach Freiheit. Frankreich kennt nur freie Völker und alliiert sich nur mit diesen. Frankreichs Republik hat den Grundsatz öffentlich ausgesprochen: „Keinen Krieg gegen freie Völker zu führen.“ Diesem ausgesprochenen Principe huldigt es. — Italien kämpft für seine Freiheit, Selbstständigkeit und Einheit; Italien will nach Germania's Beispiel sich mit seinen stammverwandten Brüdern eng verbinden; so lange jedoch ein Theil Italia's einer fremden Macht unterworfen ist, bleibt Italia's Einheit immer nur eine Chimäre; Frankreich jedoch will alle Völker frei wissen und wird daher der Bundesgenosse der für die Freiheit ringenden Italiener. Frankreich hätte uns Oesterreichern schon vor dem Siege bei Custozza mit Krieg bedroht oder wäre wenigstens zwischen Italien und Oesterreich vermittelnd aufgetreten, wenn nicht seine eigene politische Umwälzung ein mächtiger Stein des Anstoßes geworden wäre, und wenn Oesterreich sich mit Deutschland nicht enge verbunden hätte. Seine Revolutionen und Oesterreich's Anschluß an Deutschland sind unsere kolossale Schutzmauer gegen das Frankenthum. Ein Theil dieser Schutzmauer hat Frankreich jedoch schon gestürzt; es herrscht indessen nämlich jene Grabesruhe in seinen Mauern, welche den Geist des Menschen beängstigt und zusammenschürt, eine Ruhe, welche den Geist unruhig, zittern und beben macht. Frankreich macht Revolutionen um jeden Preis; schon gähren und kochen die Gemüther der Franzosen neuerdings wegen Italiens Lebensfrage. Noch hat Frankreich nicht entschieden; aber wir können mit Gewißheit behaupten, daß es die Partei der unterdrückten Italiener ergreifen wird und schon ergreifen hätte, wenn sie sich nicht getäuscht hätten, weil sie glaubten, Italien sei selbst so stark für seine Existenz und Unabhängigkeit siegreich zu kämpfen; sie glaubten Italien werde seine denkwürdigen, und unsterblichen Kriegsgeschichte mit neuen Heldenthaten und heroischen Unternehmungen bereichern. Aber sie waren im Irrthum. Wenige Völker des Alterthums und des Mittelalters haben so schimpflich für ihre Unabhängigkeit gekämpft, wie gegenwärtig das italienische Volk; wer würde glauben, daß Italien einst zu den Zeiten der Römer und Karl des Großen der berühmteste Kriegesbauplatz war, daß einst ganz Italien mit einem einzigen Triumphbogen verglichen werden konnte, daß einst selbst fremde Welttheile in Demuth und Unterwerfung auf Italiens mächtige und siegberauschte Krieger sahen. —

Doch ich will schweigen; Italien büßt für seine Feigheit, und Italien wird zu einer Grube werden, worin ruhmlos seine Krieger ruhen. Frankreich, welches Italien vor einem Jahrhundert als Tiger fest in seinen Klauen hielt, wird das zu Tode gehegte Lamm in seinen Schutz nehmen, und eine Hecke gegen Italiens Verfolger veranstellen. — Wir wissen vor einem Monate floß französisches Bürgerblut, das in jedem kon-

stitutionellen Staate drohende Ungewitter entladete sich auch hier; die unterste Volksklasse, welche nicht selten die Freiheit mit Mord und Raub verwechselt, und sich an keine Gesetze binden lassen will, hat dem französischen Staate eine unheilbare Wunde versetzt und nachdem tausende von Arbeitern geschlachtet wurden, ist Paris besorgt und beunruhigt, was es mit dem Ueberbleibsel derselben, deren Zahl noch sehr groß ist, unternehmen soll. Eine neue Deportation von Insurgenten sollte ehestens stattfinden; allein, nachdem schon durch die früher stattgefundenen die dazu bestimmten Plätze übersüllt wurden, ist man im Zweifel, wie eine neue fortzuschicken ist; was der Bündstoff einer neuen Explosion werden dürfte. Täglich durch Kreuzen deshalb die verschiedensten und märchenhaftesten Gerüchte die Stadt, und man befürchtet täglich den Ausbruch einer neuen Revolution. So vereinen sich alle Umstände, Frankreich in seinen innersten Kräften zu erschüttern und der Kenner der Weltgeschichte wird nicht ungegründete Zweifel über die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen französischen Regierungsform hegen. So wurde um die Mitte August ein Complot entdeckt, welches Heinrich V. proklamiren wollte. Auch spricht man mit Bestimmtheit von einer Erhebung, die am 25. August stattfinden solle. Alles vereinigt sich die Ruhe, die dem Franken so nöthig wäre, zu untergraben.

Doppler.

Unedle Handlung eines Landpfarrers.

Wie oft wurde schon über den Mangel an Barmherzigkeit unserer Seelenbirten geschrieben und geklagt. — Barmherzigkeit, eine Tugend, die die Verkünder des Evangeliums doch um so emfziger üben sollten, indem sie als ein Attribut ihres so erhabenen Berufes angesehen wird. Aber weder die Reihe oft höchst betrübender Beispiele, noch alle jene lieblichen Ermahnungen, die bei Schilderung dieser Beispiele stets als Beherzigung mit eingeflochten wurden, waren vermögend, diese hochwürdigen Herren, deren Reich doch nicht von dieser Welt ist, an ihre heiligen Pflichten zu erinnern.

Trog und Starrsinn waren die traurigen Resultate jeglicher Ermahnung, — und als suchten gleichsam diese hochwürdigen Herren an jenen Schilderungen ihrer unendlichen Handlungen sich zu rächen, wurden sie nicht allein herzloser gegen ihre Pfarrkinder, sondern suchten selbst die Lüge, nur die Waffe gewissenloser Menschen, zu handhaben, um ihre Zwecke zu erreichen.

Eine vor kurzem in Johannesberg bei Neulengbach sich ereignende Begebenheit diene als Beleg dazu.

Ein Tagelöhner Namens Kittner, Vater von vier unmündigen Kindern, starb nach einem schmerzhaften Leiden und wurde auf dem Friedhofe von Johannesberg beerdigt. Die Zurückgelassenen, arm und jeder Unterstützung entbehrend, waren aber unvermögend die Begräbniskosten des Verbliebenen zu tragen.

Sie begaben sich daher zu dem dortigen Schulmeister und baten inständigst um den Erlass dieser Gebühren, deren Erschwingung ihnen ja unmöglich war. Der Schulmeister, ein Ehrenmann, verzichtete gern auf die paar Groschen, die ihm zugekommen wären, und äußerte sich unter andern noch, daß ja der Verstorbene um so mehr berücksichtigt werden müsse, indem derselbe eine Reihe von Jahren zur Ehre Gottes in der Kirche unentgeltlich musiziert habe, daher wohl auch der hochwürdige Herr Nachsicht und Erbarmen haben werde.

Die Witwe verließ mit thränendem Auge den Ehrenmann und ging zum Pfarrer, der ihr zwar für den Augenblick die Beerdigungsgebühren schenkte, sich aber nach einiger Zeit da-

durch zahlbar machte, daß er den greisen Vater des Verstorbenen zu sich kommen ließ, und ihm 8 Tage hindurch mit schwerer Holzarbeit beschäftigte, wobei der Arme noch dazu für seinen physischen Unterhalt Sorge tragen mußte.

Nachdem der arme Vater die Arbeit beendet und seines mühsam erworbenen Lohnes harrete, sagte der Pfarrer zu ihm: »Diese Arbeit hast du für deinen Sohn gethan, und somit dessen Beerdigungskosten gedeckt!!«

Der arme Greis verließ mit nassem Auge den Pfarrer, ohne zu murren, ohne zu klagen, denn der Arme muß ja schweigen, zumal wenn er vor der Herrlichkeit eines geweihten Unterdrückers steht.

Der Menschenfreund muß hier mit tiefsten Schmerz und Bedauern auf solche Handlungen herabblicken. — Handlungen die von Männern ausgeübt werden, die als Repräsentanten der Kirche, als Verkünder des Wortes Gottes, stets mit gutem Beispiele uns vorangehen und mit Rath und That den Unglücklichen beistehen sollten.

Solche Kreaturen verdienen die Verachtung jedes bessern Menschen, denn sie kennen weder den Zweck des Menschenlebens, noch wissen sie ihren erhabenen Beruf zu würdigen; und die Nächstenliebe, so wie die Barmherzigkeit, sind für solche Leute nur der Schild, hinter welchen sie ihre unedlen Gesinnungen verbergen, um ihre Zwecke zu erreichen.

Z. Lüder.

Erklärung eines Sicherheits-Wächters.

Bei der Aufnahme der zur Sicherheitswache vorgemerkten Individuen, wurde nicht wie in dem ausgeschriebenen Concurs festgesetzt war, Intelligenz mit Sprach- und Conceptkenntnissen verbunden, als wesentliche Bedingungen der Aufnahmsfähigkeiten betrachtet; dieser Uebelstand wurde besonders in dem reitenden Detachement derselben fühlbar. Dem Einflusse des Lieutenants dieses kleinen reitenden Corps gelang es von den ursprünglichen oben bezeichneten Bestimmungen abzulenken und vorzugsweise denjenigen die Aufnahme zu sichern, welche früher bei der Kavallerie dienten, und mehr militärische Fähigkeiten als Bildung und Feberkunde mitbrachten. Von einigen intelligenten Mitgliedern dieses Corps darauf aufmerksam gemacht, antwortete der Lieutenant, was man denn eigentlich unter Intelligenz verstehe? Er verstehe darunter einen Mann, der bei der Kavallerie diene, ein guter Reiter wäre, und seinen Dienst zu versehen im Stande sey. Die Folgen dieser Umgehung der ursprünglichen Aufnahmsbedingungen sind auch nicht ausgeblieben, mehrere dem Trunke ergebene Individuen kämen in das Detachement, die in ihrem betrunkenen Zustande Arretirungen vorzunehmen versuchten, wozu gar keine Veranlassung gegeben war, und die Uebermüthigen setzten sich der Gefahr aus, selbst arretirt zu werden. Solche Fälle wurden aber so viel als möglich geheim gehalten. Der Herr Lieutenant, welcher selbst dem Militär angehörte, suchte vorzüglich Leute aus diesem Stande in sein Corps zu bringen, unbekümmert darum ob sie die nöthigen Eigenschaften besitzen, oder nicht, wodurch größtentheils Leute zur Kavallerie dieses Corps kommen, welche schon Antipathien gegen jene, welche nicht Militär waren, und ihnen an Geistesfähigkeit überlegen sind, mitbringen. Dieß gibt Veranlassung zu Reibungen aller Art, die auch selbst im Dienste sich kundgeben, und nur dazu dienen, das Ansehen der gesammten Mannschaft vollends zu untergraben, und es ist sogar ganz deutlich wahrzunehmen, daß man die nicht militärischen intelligenten Leute auf diese Art zu entfernen strebt. Die Ereignisse, welche in den jüngsten Tagen statt fanden, haben den ganzen Körper mit Schmach bedeckt, und die Herzen der gebildeteren und menschlich Ge-

finnten schwer verwundet. Und dieß um so mehr, weil sie nur durch angeborne Hobeit und einem gewissen Drange nach militärischen Ruhme hervorgerufen wurden; somit als folgerichtiges Uebel, der unbeachtet gebliebenen, beim Eintritt in das Corps gestellten Grundbedingungen.

Die geheime Polizei.

Im Jahre 1773 wurde durch eine Bulle von dem Pabste Klemens XIV., welche mit den Worten: „Dominus ac redemptor noster.“ unser Herr und Erlöser“ anfängt, der Jesuitenorden in allen Ländern, welche dem römischen Stuhle geistig unterworfen waren, förmlich und feierlich aufgehoben. Maria Theresia jedoch weigerte sich Anfangs diesen Orden auch in Oesterreich aufzulösen; erst als ihr Kauniz, ein tiefdenkender Staatsmann, ihre eigene Generalbeichte, welche sie früher ihrem Beichtvater, dem Jesuiten Pater Parhamer abgelegt und welche dieser dem Obersten seines Ordens in Rom mitgetheilt hatte, schwarz auf weiß zustellte, war sie so sehr über diese Schändlichkeit entrüstet, daß augenblicklich die Verordnung der Aufhebung des Jesuitenordens auch in den österreichischen Staaten erschien. Die nächste Folge jedoch, welche die Aufhebung des Jesuitenordens nach sich zog, war jedoch für die freie Volksentwicklung keineswegs eine günstige. Angeblich, um die geheimen Umtriebe der Jesuiten, welche, wenn sie auch äußerlich nicht mehr das geistliche Gewand ihres Ordens trugen, ihr altes Treiben nur um so sicherer fortzusetzen, zu erforschen und zu überwachen, errichtete nämlich der Staatsminister Kauniz eine geheime Polizei, das heißt, er besoldete Menschen aus allen Ständen und beiderlei Geschlechts, welche sich als Spione in die Familien einschlichen, auf jedes Wort, welches da gesprochen wurde, lauerten, es höheren Orts wieder hinterbrachten, und dadurch zahlreiche Anklagen, sehr oft auch gegen Unschuldige, begründeten. Die bösen Folgen einer solchen verhassten Anstalt liegen klar am Tage. Nicht bloß das Volk, sondern auch die Regierung selbst wurde von einzelnen schlechten Menschen abhängig, welche die ihnen übertragene Gewalt zur Befriedigung ihrer Privatleidenschaften, zu Mißgunst und Rache mißbrauchten; der Lohn für Verrätherei reizte zur Treulosigkeit, welche als förmliches Gewerbe von diesen Leuten betrieben wurde, wobei alle Scham verlegt und erstickt wurde; die Heuchelei ward geheiligt, das Vertrauen vergiftet, welches zwischen Familien bestand.

Aemtlliche Erhebung der Berliner Revolte.

Die Nachricht von einem Aufstand in Berlin, wegen Aufhebung des demokratischen Vereins zu Charlottenburg (Berlin hat die Charlottenburger Angelegenheiten zu den seinigen gemacht, und sich der Verfolgten angenommen), und der Versuch zu einem Barrikadenbau bestätigten sich durch folgende zu uns gelangte ämtliche Nachrichten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Um Entstellung und unbegründeten Beunruhigungen der Gemüther vorzubeugen, macht das Polizei-Präsidium über Vorfälle des gestrigen Abends (21. August) dasjenige bekannt, was

sich aus den bisherigen ämtlichen Ermittlungen herausgestellt hat. Gestern Abend fand eine Versammlung am Opernhause statt, anscheinend veranlaßt durch die beklagenswerthen Excesse, welche Tags zuvor in Charlottenburg gegen die Mitglieder des dortigen demokratischen Klubb's verübt worden waren. Unter den Reden, welche von der Treppe des Opernhauses herabgehalten wurden, kam auch die Aufforderung vor, die Minister zu zwingen, ihr Amt niederzulegen. Die versammelte Menge begab sich sodann vor das Hotel des Herrn Minister des Innern. Obgleich ihr dort eröffnet wurde, daß derselbe nicht anwesend sey, so beruhigte man sich doch nicht, sondern man drang gewaltsam ein. Bald darauf theilte Jemand aus einem der obern Fenster den Versammelten mit, daß man sich von der Anwesenheit des Herrn Ministers überzeugt habe, und daß man nun zu dem Justizminister gehen wolle, um die Freilassung der politischen Gefangenen zu verlangen. Während sich demnächst die Menge in der Wilhelmsstraße vor den Dienstwohnungen des Herrn Minister-Präsidenten und des Herrn Justiz-Ministers befand, rückte eine Abtheilung Schuzmänner heran, um für die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen. Dadurch entstand ein Konflikt, in Folge dessen die versammelte Menge mit Steinen auf die Schuzmänner warf, und viele mehr oder weniger verletzete. Auch wurden von der Gegend der Rampe vor der Dienstwohnung des Herrn Justizministers aus der Menge zwei Schüsse abgeseuert, die Geländer der Rampen abgebrochen und die Scheiben im Hotel des Herrn Minister-Präsidenten sowie die Laternen zertrümmert. Es gelang nach erfolgter Verstärkung der zuerst herbeigeeilten Schuzmannschaft die Menge zu zerstreuen. Eine beträchtliche Anzahl der Uebelthäter ist arretirt und dem Staatsanwalt überwiesen worden.

v. Bardenleben.

Diese ämtliche Bekanntmachung erwähnte zwar einer Demonstration gegen die Minister, um die Freilassung der politischen Gefangenen zu fordern, aber nicht, wie es das Bürgerwehr-Kommando öffentlich bekannt machte, eines Angriffes auf das Eigenthum. Man machte Versuche, Barrikaden zu bauen, leistete Widerstand gegen die Volkswehr, und warf mit Steinen auf sie. Auch sollen einige Schüsse gefallen seyn.

Notiz.

Sonnabend den 26. August war die feierliche Bestattung der am 23. August größtentheils aus Blutdurst einiger Herren Garden gefallenen Arbeiter. Die Theilnahme, welche den Gefallenen von allen Klassen der Bevölkerung zu Theil wurde, war außergewöhnlich; woraus die schwarzgelbe Partei schließen kann, daß die Sympathien der Bewohner Wiens für die arbeitende Klasse groß sind und der Verlust der wenn auch Armen und vielleicht Irreführten doch redlichen und braven Arbeiter von Allen bedauert wurde.

Zeitungs-Austräger

werden unter sehr vortheilhaften Bedingungen aufgenommen, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, im 2. Stock, und Hundsturm, Hauptstraße Nr. 116, im 2. Stock, Thür Nr. 16.